

Die vielen Wohnungen ...

Evangelium

Aus der froh machenden Botschaft nach dem Evangelisten Johannes.

Jesus sagte zu seinen Jüngern:
Euer Herz sei ohne Angst!
Glaubt an Gott und glaubt an mich!
Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen.
Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt.
Ich gehe hin, um euch einen Platz zu bereiten?
Wenn ich hingegangen bin
und euch einen Platz bereitet habe,
komme ich wieder und werde euch zu mir holen,
damit auch ihr dort seid, wo ich bin.
Ihr kennt den Weg, wohin ich gehe.
Tomas sagte zu ihm:
Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst;
wie sollen wir den Weg kennen?
Jesus sprach zu ihm:
Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben;
niemand kommt zum Vater außer durch mich.

Gedanken zum Text

Vielleicht werden Sie sich jetzt wundern, wenn ich versuche, so zu beginnen: Aber ich muss ein Stück weit meiner Begeisterung Ausdruck verleihen, Begeisterung über ein Buch, das ich Ende April gekauft habe und ganz durchgearbeitet habe.

Es ist das Buch von Joseph Ratzinger, dem jetzigen Papst Benedikt XVI. mit dem Titel: Jesus von Nazareth.

Ich weiß, dieses Buch kann unter ganz verschiedenen Aspekten gelesen werden. Aber ich finde, hier ist ein wirklich sachkundiger Theologe als Papst am Werk, wie es ihn zuvor in dieser Form in der Kirchen- und Theologiegeschichte noch nicht gegeben hat. Und das Buch ist sprachlich gut geschrieben. Da schreibt ein Dogmatiker, der gut auf Anhieb zu verstehen ist in dem, was er da schreibt. Aber noch etwas kommt hinzu, was unter Dogmatikern auch nicht so oft vorkommt: da schreibt ein Mann, dem man anmerkt, dass er glaubt, da schreibt ein Dogmatiker auch mit seinem Herzen.

Und so wurde mir wieder vieles im Glauben klarer, was in mir vorher unter der Reflexionslast von Jahrzehnten verschüttet erschien. In seinem Buch schreibt ein Mann, so habe ich den Eindruck, der im Glau-

ben an Jesus Christus zu Hause ist, der sich auskennt, der sich dort wohl fühlt. Und ich spürte als Leser: Genau das ist es, was ich in meinem Glaubensleben heute so sehr vermisse! Sogleich gingen die Erinnerungen zurück in meine Kindheit, wo meine ersten Glaubenswurzeln gesät wurden und zu wachsen begannen. Es war eine Zeit, in der auch ich mich im Glauben wohl fühlen konnte, ähnlich der Geborgenheit in der Wohnung des Elternhauses.

Ich beneide Papst Benedikt ob seiner Fähigkeit, so über seine Glaubenswohnung schreiben zu können. Sie hat mir ein Stück Glaubenskraft gegeben. Zugleich kann ich die Bedürfnisse vieler Menschen in unserer Kirche verstehen, die auch diese innere (wie auch äußere) Suche nach Heimat, Geborgenheit, dieses Anknüpfen an vielfältige wohlige Erinnerungen vergangener Zeiten kennen.

Auch andere Dokumente zeigen den guten Willen des Papstes, so zuletzt die Stellungnahme zur Möglichkeit, die Eucharistiefeier auch wieder in der Form, wie sie vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil üblich war, zu feiern.

Aber hier werden nicht wenige die Luft anhalten und denken oder sagen: „Wie können wir damit umgehen?“ Bekommen wir nicht Angst, dass das theologisch-kirchliche Denken vielleicht wieder zurückgespult werden könnte?

Nun – hier etwas dazu sagen zu wollen, ist nur schwer möglich, vielleicht auch gar unangebracht.

Und doch: Ich spüre auch die Sehnsucht nach mehr, Gottesdienst nicht nur mit dem Kopf, mit der Ratio, mit immer mehr Worten feiern zu wollen. Ich habe auch die Sehnsucht nach Erfahrungen, die ich in der Kindheit und frühen Jugend gemacht habe.

Auf der anderen Seite erlebe ich die kulturelle Vielfalt dieser Welt, die Präsenz der großen Weltreligionen und unzähliger Sekten drum herum. Alle suchen sie, machen sie Erfahrungen im Glauben. Und auch diese Vielfalt im Bewusstsein wächst so, dass sie vielen Menschen Angst zu machen droht.

Diese Angst führt zu Abgrenzungen, ja auch zu Gewalt. Die Menschen in unserer Welt kommen im Denken und Verarbeiten einfach nicht nach, sehen und verstehen zu können, dass es unzählige Kulturen und Lebensgeschichten gibt und damit verbunden naturgemäß viele Religionen, Ausdrucksformen, den Sinn des Lebens, der unser Leben übersteigt, zu suchen. Viele Menschen in dieser Welt halten ihre Religion für die einzig selig machende und richtige. Diese Tendenz gibt es auch bei uns.

Ist nun die Angst der Ausgangspunkt solchen Denkens und Handelns oder ist Angst nicht auch die Folge davon? Schwer zu sagen...

Die Welt entwickelt sich, wächst, Kommunikation umschließt den ganzen Erdball und strebt zum Universum. Wie aber damit umgehen?

Gibt es vielleicht bei uns auch einen Hinweis in der für uns Christen wichtigen Heiligen Schrift, der Bibel? Hören wir vielleicht aus dem Munde Jesu etwas Entsprechendes dazu?

Ich meine ja... - Mir ist schon lange der Evangelientext aufgefallen, der den Mittelpunkt der heutigen Verkündigung bildet.

Jesus sagt: „Im Hause meine Vaters sind viele Wohnungen.“

Wir interpretieren diese Gedanken natürlich in erster Linie als auf das Jenseits bezogen, und diese Sicht ist auch richtig. Wenn wir jedoch einen anderen Gedanken Jesu in der Überlieferung durch die Evangelisten aufgreifen, nach dem das Himmelreich bereits mitten unter uns hier auf dieser Erde beginnen kann, dann können wir auch versuchen, das Haus des Vaters mit seinen vielen Wohnungen bereits hier auf dieser Erde wahrzunehmen.

Alle, die glauben, den einen Gott als Vater zu suchen, bekämen dann jeweils bereits hier eine Wohnung bereitet.

Und stellen wir uns einmal vor, dass Kulturen und ihre Religionen so etwas wie Wohnungen Gottes wären...: Wie verhält es sich mit diesen Wohnungen?

Nun – Wir alle wohnen in Wohnungen. „My home is my castle“ – sagen manche Menschen. Ja, meine Wohnung ist auch mein Heiligtum. In ihr bin ich zu Hause. Sie beinhaltet auch meinen ganz intimen Wohnraum. Diese Wohnung trägt meinen Stempel, ist Ausdruck meiner Geschichte und Kultur, vielleicht durch mehrere Generationen.

Aber – jeder von uns lebt in einer solchen Wohnung. Und jeder respektiert die Wohnung des anderen. Natürlich kann ich in die Wohnung eines anderen gehen und feststellen, dass sie mir nicht gefällt. Ich muss ja auch nicht in ihr leben. Und sie, weil sie mir nicht gefällt, zu beschädigen oder gar zu zerstören, das wäre kriminell...

Andererseits: Wenn in einer Wohnung menschenverachtende Dinge vor sich gingen, dann wäre ich verpflichtet, meine Stimme zu erheben.

Mir kommt, wie gesagt, unsere Welt mit den vielen Kulturen und Religionen auch so vor wie das Haus des Vaters mit vielen Wohnungen.

Und dann sagen etliche: **Ich** habe die richtige Wohnungseinrichtung. Du musst Deine Wohnung so einrichten, wie ich es mir vorstelle. Und natürlich gehen dort keine menschenverachtenden Dinge vor sich. Das klingt dann eher so, als wolle jemand mich zwingen, genau den gleichen Typ Wohnzimmerschrank zu kaufen. Denn der Wohnzimmerschrank bildet doch das Zentrum des Wohnzimmers oder?

Auf der anderen Seite kann ich beim Besuch anderer Wohnungen sehen, wie schön es dort ist, nicht indem ich diese Wohnung plündere und, was ich gebrauchen kann, mitnehme, sondern indem ich Ideen für meine eigene Wohnungsgestaltung aufnehme und umzusetzen versuche.

Was mir am Buch unseres Papstes gefällt?

Er ist zu Hause in seiner Glaubenswohnung. Er kennt sie, er liebt sie. Und er möchte, dessen bin ich mir sicher, das Beste für alle Mitbewohner dieser Wohnung.

Was mir aber dann als Leser dieses Buches in den Sinn kam, war: Ich wünschte mir, dass es von den vielen anderen Religionen vergleichbare Bücher gäbe.

Ja, es gibt sie vielleicht, nur ich kenne sie noch nicht. Einige Erfahrungen habe ich schon machen dürfen, aber sie sind durch lebende Menschen geprägt, die mir zeigen können, welchen Glaubensschatz andere Kulturen und Religionen beherbergen.

Natürlich, zunächst ist mir vieles fremd. Aber wer von uns hätte noch nicht aus irgendeinem Grund beim Nachbarn geklingelt und beim Eintritt in die Wohnung festgestellt, wie schön und lebenswert es dort ist.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mir die Meditation des heutigen Johannesevangeliums sehr geholfen hat bei dem Versuch, Gott und der Welt und dem Sinn unseres Glaubens wieder eine neue faszinierende Facette abzugewinnen.

Und so kann ich unseren Papst verstehen, wenn es darum geht, mehr Menschen für unseren Glauben zu begeistern, hier und heute auch diejenigen, die sich von einer anderen rituellen Sprach- und Feierwelt angesprochen fühlen.

Wenn es also um die Möglichkeit geht, möglichst viele Menschen für Gott zu erreichen, dann geht es unweigerlich auch um die andere Wohnung, sprich um andere Religionen und Kulturen, die es zu verstehen gilt.

Und das trifft für alle Religionen gegenseitig zu, sie haben einander alle eine ganze Menge zu geben.

Im Blick auf unseren Glauben gilt es allerdings auch zu sehen, dass es in der eigenen Wohnung Räume gibt, in die man einfach nicht geht, weil dort Menschen zur Untermiete leben, denen das Geliebt sein durch Gott und Jesus qua „Mietvertrag“ einfach abgesprochen wird.

Dabei haben wir in der heutigen Frohen Botschaft gehört, dass Jesus gesagt hat: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen und ich gehe hin, um euch eine Wohnung zu bereiten.“

Und dann noch etwas: Jesu Bild vom Mitbewohner der verheißenen Wohnung ging auch damals schon am Gottesbild vieler Menschen vorbei.

Auf der anderen Seite endet unser Abschnitt mit den Worten „**Ich** bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“

Dann dürfte es doch eigentlich keinen geben, der andere oder eigene Wohnungen verriegelt, zerstört oder für unbewohnbar erklärt, Kraft irgendwelchen Amtes auch immer.